

en die Wahl vor
verjorgungsberech-

Der Dienftnecht
in Stammheim
Auge auslach
er Weise qualte,
ente Strafe be-

10. Jan. Die
Bilder ist gestern
Bunden, die sie
verubten Raub-
s zweite Todes-
Verantwortung
wird. Der am
achtsumstonden
det sich noch in

fluß an einen, in
lung" veröffent-
Staatszeitung"
von Amerika in
licher gegen die
Leufierungen wie-
igt, daß die An-
g genommen ist.

Anzahl Stutt-
arunter gegen
er und Alara
hauptverfahren
met worden.

Sprachvereins.

ahres.

ichte,

challes?"
hen:

les!"

ermelskirchen).

m a n n, Calw.
druderei, Calw.

gesucht

Wohnung von
it Gas und son-
von kleiner Fa-
1916 gesucht.
mit Preisangabe
schäftst, d. Bl.

Käse!

aucher offeriere

Stangenkäse,
bei Abnahme
Haus.

en b Spätz.

ne Milch-
weine

ten Mittwoch

Stammheim

erlich, wenn

den Vorschlag

re Artikel in

latte zu em-

Die Anzeige

gespreste ist

iste Reklame.



Nr. 8.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Druckvertheilung: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamts-
bezirk Calw für die einseitige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg.,
Weklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 12. Januar 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Post-
bezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr
Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Lowcen genommen.

Der Feldzug in Montenegro. — Entente- sorgen. — Wir halten auch wirtschaftlich aus.

Eine gewaltige militärische Tat haben unsere österreich-ungarischen Bundesgenossen mit der Eroberung des Lowcen, der beherrschenden Grenzfestung der Montenegriner an der äußersten österreichischen Südgrenze, geleistet. Der Berg war festungsartig ausgebaut, hatte die modernsten Geschütze schweren Kalibers zu seiner Verteidigung, und war außerdem insbesondere durch seinen hochgebirgsartigen Charakter zum wichtigsten Verteidigungspunkt ausgebaut worden. Der jetzt im Besitz unserer Verbündeten befindliche Berg besitzt eine beherrschende Stellung auch gegenüber dem montenegrinischen Gebiet. Gerade die Hauptstadt Nikitas, Cetinje, liegt unserer Berechnung nach im Bereich der Festungsgeschütze des Berges, und wenn unsere Verbündeten erst ihre eigenen schweren Mörser auf die Höhen geschafft haben werden, dann wird sich wohl der König der Schwarzen Berge und sein Ministerium auch am längsten in der Hauptstadt wohlgeföhlt haben. Gleichzeitig mit dem tapferen Vorküschreiten der österreich-ungarischen Offensive am Lowcen geht auch der Vormarsch unserer Verbündeten im Südosten des alten Zaunkönigreichs von statten. Berane, das am Lim an der früheren Grenze des Sandhaf liegt, wurde genommen und die Montenegriner auch hier zum Rückzug gezwungen. Es gilt also auch hier eine völlige Abtrennung des feindlichen Gebiets von den „Bundesgenossen“. Köstlich ist der Bericht des montenegrinischen Generalstabs, in dem die gewaltigen Erfolge unserer Verbündeten den Ententelesern kaffee-löffelweise und zwar noch mit „Süßstoff“ gemischt beigebracht werden sollen. Die Presse im Feindeslager hat jedoch in roher Verleumdung des montenegrinischen Zartgefühls schon vor Bekanntwerden dieses entscheidenden Erfolges die richtigen Schlüsse aus der Offensive unserer Verbündeten gezogen, und im feindlichen Blätterwald rauscht es nun ebenfalls wie ehemals bei Serbien von mißtönigem Sturmgewitter über die Schuld an dem bevorstehenden Zusammenbruch auch dieses Bundesgenossen. Auch hier werden die Italiener sträflicher Teilnahmslosigkeit bezichtigt, und zwar von den Engländern, die ihnen vorwerfen, daß sie es verabsäumt haben, die Montenegriner durch Zuhilfenahme einiger Zehntausend zu retten. Ob Nikita auch geneigt ist, sein Schicksal nach diesem schmählichen Verrat seiner Verführer noch weiterhin an dasjenige der Entente zu fetten, kann nicht beurteilt werden. Manche Ueberlegung spricht dafür, daß auch dieser Staat sich zu eng mit den Interessen des Vierverbands verbunden glaubt, als daß man an einen Sonderfrieden denken könnte. Uns kann es gleich sein, wie sich die maßgebenden Persönlichkeiten dieses Zwergstaates entscheiden; je länger sie ihre verblendete Halsstarrigkeit fortsetzen, um so schwerer wird sie die Verantwortung treffen.

Der Vierverband hat heute noch ein weiteres militärisches Fiasko zu beklagen, und zwar die Grablegung des Dardanellenunternehmens. Im Gegensatz zu der famosen Aufmachung des schmählichen Abzugs von Gallipoli durch die englische und französische Regierung geben die Blätter ohne Umschweife zu, daß das Dardanellenunternehmen mit zu den schwersten Mißerfolgen des Vierverbandes zu rechnen ist, und ergeben sich in heftigen Vorwürfen gegen die Urheber dieses Planes, der nur mit der unbedingten Aussicht auf Erfolg hätte ausgeführt werden dürfen. Die Besprechungen nament-

lich in der englischen Presse tragen Ueberschriften wie „Der glorreichste Mißerfolg der Weltgeschichte“, „Die Geschichte eines großen Fiaskos“, „Räumung nach achtmonatigem heftigem Kampf“, „Acht Monate Heldenmut — aber vergebens“, ein Zeichen, wie groß die Enttäuschung ist.

Und damit die Blamage auf dem südlichsten europäischen Kriegsschauplatz noch vollständiger in Erscheinung tritt, ist anscheinend der Entschluß des Ententekriegsrats nun doch zu ganzer Reife gelangt, daß Saloniki wenigstens gehalten werden muß. Daß dabei die Neutralität des sich als uninteressiert fühlenden griechischen Staates ohne Not aufs größtmögliche verletzt wird, macht den Ententegenossen keinerlei Kopferbrechen, sie geben aufs Ganze und verhaften jetzt auch alle Angehörigen feindlicher Staaten auf den andern griechischen Inseln im ägäischen Meer, weil sie angeblich die Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer unterstützen. Der Aufenthalt des Vierverbandsheeres in Saloniki dürfte aber für dieses bald einen ungemütlichen Charakter annehmen, denn schon haben unsere Flieger durch Geschwaderangriffe auf das besetzte feindliche Lager kundgetan, daß Deutschland und seine Verbündeten jetzt bereit sind, die beschauliche Ruhe der „Herren“ von Saloniki ein wenig zu stören, falls diese nicht geneigt sein sollten, der Welt recht bald das Meisterstück eines „verlustlosen“ Abzuges zum zweiten Mal vorzuführen.

In der ersten Sitzung des deutschen Reichstags im neuen Jahr brachte gleich Herr Liebknecht, der unermüdlige Fragesteller, eine Sammlung „kleiner Anfragen“ zur Sprache, deren Beantwortung seitens der Reichsregierung von vornherein jedem nüchternen Denker unmöglich erscheinen mußte. Es wurde dann der Bericht der Kommission über die Ernährungsfragen besprochen, wobei von sozialdemokratischer Seite die großen Gewinne der Erwerbsgesellschaften kritisiert wurden, die im grassierenden Gegensatz zu den Opfern des Volkes stehen. Der Zwischenhandel sollte ausgeschaltet werden. Staatssekretär Dr. Delbrück stellte fest, daß alle Parteien mit der Regierung darin einig seien, daß im Kriege die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden dürfen, und daß man fest zugreifen müsse, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handle. Wir reichen bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch mit den Borräten umgehen, wenn wir unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und weiterhin mit Erfolge die Verteilung zu regulieren in der Lage sind. Der Nationalliberale Dr. Böhme meinte ebenfalls, daß die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden sollen. Ueberall aber trat die Zuversicht in Erscheinung, daß wenn alle Stellen, Regierung und Volk, ihre Pflicht tun, wir nicht nur militärisch sondern auch wirtschaftlich den Sieg davontragen werden.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 11. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 480 Mann. Ein französisches, mit einer

3,8 Zentimeter-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Boum, südlich von Dismuiden durch Abwehrfeuer und einen Kampflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinem Insassen unverfehrt in unsere Hände gefallen. Bei Tournay wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 11. Jan. Amtlich wird mitgeteilt vom 11. Januar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Toporouh-Marancze.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Elstal 11 italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Der Lowcen ist genommen. In Kräftigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in kräftigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie von S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes unter ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12 Zentimeter-Kanonen, zwei 15 Zentimeter (moderne) Mörser und zwei 24 Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsproviant sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Zpel wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 11. Jan. Amtlicher Bericht: Die österreichische Offensive dauert sehr kräftig gegen unsere Front fort, besonders im Norden und Osten, wo sich erbitterte Kämpfe abspielen. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit mehreren Tagen wütend an. Auf der Ostfront, von Zpel ausgehend, schlugen wir ihn mehrmals zurück und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, durch Hausen von Leichen schreiten mußten. Wir wurden indessen gezwungen, Berane zu räumen. Bei Kusowo und Mojlowah erlitten die Oesterreicher in ihren Versuchen einen Mißerfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns, Turjak wieder zu nehmen. Da der Feind aber Verstärkungen erhielt, so zogen wir uns auf das rechte Ufer des Lim zurück. Bei Gradzke gelang es starken feindlichen Kräften, sich mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen, aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen. An der Lowcenfront liefern die Oesterreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem ununterbrochenen, ortanartigen Feuer andauert, das von

Kriegsschiffen und von den Forts von Cattaro her-
rührt. Der Feind gelangte bis in unsere ersten Ver-
teidigungsstellungen am Lomcen. Unsere Truppen
schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm große
Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde
der Kampf erbittert fortgesetzt, währenddessen die
Österreicher erstickende Gase verwendeten, wodurch
sie sich unserer Stellungen bei Ront und Rataz be-
mächtigen konnten. Die Moral unserer Soldaten
ist ausgezeichnet, trotz Entbehrungen aller Art. Die
Kämpfe dauern an.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Saloniki.

Sofia, 11. Jan. „Boeni Zvestia“ meldet: Ein
deutsches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen
warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, ins-
besondere auf das Lager der Engländer und Fran-
zosen. 20 Volkstreffler verursachten Brände im Lager.
Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschos-
sen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Türkische Erfolge.

(WB.) Konstantinopel, 11. Jan. Der Bericht des
Hauptquartiers von gestern Abend lautet: Nur Trümmer,
Beute und eine Anzahl von Leichnamen, aber keinen ein-
zigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Seddul Bahr.
Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes,
die sich weigerten, sich zu ergeben, und in der Richtung auf
die Landungsstelle flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel
fanden wir in dem Abschnitte Kerevizdere eine große Menge
selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietrup-
pen allein in einem kleinen Raume 90 zerstörten. — An der
Trakfront verjagte der in Kut-el-Amara eingeschlossene
Feind in der Nacht zum 7. ds. Mts. an mehreren Punkten
Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er
wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.
— Am 8. Januar fand im Schwarzen Meer zwischen dem
türkischen Panzer „Janus Selim“ und dem russischen Pan-
zerkreuzer „Kaiserin Maria“ ein halbständiger heftiger Ar-
tilleriekampf auf weite Entfernung statt. „Janus“ erlitt
keinen Schaden, während Treffler auf der „Kaiserin Maria“
festgestellt wurden.

Das Ententeheer in Saloniki.

Sofia, 11. Jan. Ueber die Stärke der Trup-
pen, die die Engländer und Franzosen bisher auf
dem griechisch-mazedonischen Kriegsschauplatz gelan-
det haben, erhält das „Berliner Tageblatt“ von
wohlunterrichteter Seite folgende Mitteilungen:
Bis zum 26. Dezember hatten die Engländer und
Franzosen rund 200 000 Mann in Saloniki. Seither
sind dort etwa 20 000 Mann und im Golf von Or-
fano 60 000 Mann gelandet. Davon muß man
30 000 Mann Verluste aus den letzten Kämpfen ab-
ziehen; die Gesamtstärke beträgt somit rund eine
Biertelmillion, von denen jedoch höchstens 180 000
Mann als Kämpfer zu zählen sind. Der Rest ist
Train. Diese Truppenmacht wird im Falle eines
Angriffes auf Saloniki von der englisch-französi-
schen Mittelmeerflotte mit mindestens 15—20 Kriegs-
schiffen unterstützt werden. Für die nächste Zeit
erwartet man die Landung eines Teils jener Trup-
pen die die Entente von Anaforta, Ari Burnu und
jetzt auch von Seddul Bahr zurückgezogen hat, wäh-
rend der Rest dieser Truppen für Ägypten bestimmt
zu sein scheint. Die Zahl der Truppen, die den Eng-
ländern und Franzosen noch aus dem einstigen Dar-
danelleunternehmen für die beiden eben erwähn-
ten Ziele zur Verfügung stehen, darf auf etwa 80 000
Mann geschätzt werden.

Eine neue italienische Offensive?

Zürich, 11. Jan. Der Mailänder „Secolo“
kündigt den Beginn einer neuen italienischen Offensi-
ve an. Darauf deutet auch, wie der „Zürcher Ta-
gesanzeiger“ hinzufügt, die Zunahme der Artillerie-
tätigkeit an der italienischen Front hin. — Die
italienische Heeresleitung hat sämtliche beurlaubten
Mannschaften der Jahrgänge 1882 bis 1898 tele-
graphisch nach der Front zurückberufen.

Von unseren Feinden.

Englische Phrasen und Zukunftsforgen.

(WB.) London, 11. Jan. (Reuter.) Im Unterhaus
wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung müsse alle
Hilfsquellen im britischen Reich und seiner Verbündeten
gegen Deutschland anwenden. Runciman erklärte in der De-
batte darüber, England habe die Spannung des Krieges
besser ausgehalten als Deutschland. Die deutsche Regierung
werde eher durch den ökonomischen Druck als irgend ein an-
derer von der Zwecklosigkeit, den Kampf fortzusetzen, über-
zeugt werden. Wenn wir mit unseren Lebensmitteln spar-
sam sind, werden wir länger aushalten als Deutschland.
Runciman wies sodann auf die Schwierigkeiten hin, die sich
der Errichtung eines Zollvereins unter den Verbündeten ent-
gegenstellen. Wenn es aber notwendig sein sollte, um den

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

haben die im „Staatsanzeiger“ Nr. 5 erschienene Bekannt-
machung des Reichsanzalters vom 30. vor. Mts.,

betr. Herstellung von Sühnleistungen

den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden zu eröffnen
und den Vollzug der getroffenen Anordnungen zu über-
wachen.

Calw, den 10. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Krieg zu beenden, zweifle er nicht, daß man dazu übergehen
werde. Runciman gab dann seinem Vertrauen Ausdruck,
daß England imstande sein werde, sich nach dem Kriege wie-
der zu erholen, und sagte, daß es Englands Pflicht sei, bei
diesem Prozesse Frankreich, Italien und Rußland soviel wie
möglich zu helfen. England habe das Recht, zu verlangen,
daß Deutschland bei seinem Versuch, sich vom Kriege zu er-
holen, nichts tue, worunter England und seine Verbündeten
leiden könnten. (War doch von England geplant.) Runci-
man wies sodann darauf hin, daß die Verbündeten nach Be-
endigung dieses Krieges nicht den Ausbruch eines wirtschaft-
lichen Krieges dulden könnten. Er erinnerte mit Nachdruck
daran, daß Deutschland schon im ökonomischen Sinn geschla-
gen (?) sei. Wir müssen darüber wachen, daß nach einem
siegreichen Ausgang des Krieges Deutschland nicht sein Haupt
erhebt, um einen ökonomischen Feldzug zu beginnen.

Englands finanzielle Gefahren.

Amsterdam, 11. Jan. Der „Bos. Zeitg.“ wird von hier
berichtet: Die „Daily Mail“ weist auf die finanziellen
Schwierigkeiten hin, die England bevorstehen, und drängt
auf nichts Geringeres als auf Zwangsanleihen bei kleinen
Leuten. Das Blatt schreibt: Mac Kenna und Runciman
sagen, die englische Nation könne eine Vergrößerung des
englischen Heeres finanziell nicht ertragen, und unsere Mi-
nister sollten das offen aussprechen. Dann stellt das Blatt
fest, daß England alles dreimal so teuer bezahlt als Deutsch-
land. Bei solcher Wirtschaft müsse auch das reichste Land
der Welt zugrunde gehen. Die Kriegskosten Englands be-
tragen etwa 5 Millionen Pfund täglich, davon würde eine
Million täglich einfach vergeudet. Das Land müsse helfen.
30 000 Goldpfundstücke würden täglich in England zu Ge-
schmeiden umgeschmolzen, während die deutschen Frauen
ihr Geschmeide hergeben, um Zwanzigmarsstücke daraus ma-
chen zu lassen. Englands Einfluß ist von 659 Millionen im
Jahre 1913 auf 755 Millionen Pfund im Jahre 1915 gestie-
gen, die Ausfuhr dagegen von 525 Millionen im Jahre 1913
auf 384 Millionen im Jahre 1915 gefallen. Das müsse na-
türlich zu größten finanziellen Gefahren führen. Das Blatt
kommt dann mit dem Vorschlag heraus, der das Vaterland
retten soll: der Arbeiter, der vor dem Kriege 2½ Pfund ver-
diente und jetzt 5 Pfund verdient, soll gezwungen werden,
den Unterschied in Anleihepapieren anzulegen. (Und womit
soll er dann die um das vielfache gestiegenen Lebensmittelp-
reise bezahlen?) Wenn wir für den Krieg bezahlen wollen,
so schließt der Artikel, dann müssen wir doch zu dieser Maß-
regel kommen und je früher wir damit anfangen, desto besser.

Ägyptens Spolierung.

(WB.) Bern, 11. Jan. „Corriere della Sera“ meldet
aus Rom, daß, laut einer Verfügung der englischen Regie-
rung, Frauen jeder Nationalität die Auswanderung nach
Ägypten untersagt ist. Das Landen von Männern ist nur
in Ausnahmefällen nach vorhergehender Einwilligung der
englischen Vertretung in Kairo erlaubt. Die europäischen
Konjunktoren Englands haben Weisung, die Pässe solcher Per-
sonen, die diese Erlaubnis nicht besitzen, nicht zu visieren.
Auch die englische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht durch
eine Zufahrt an die hiesige Presse eine ähnliche Erklärung.

Serben für Ägypten?

Zürich, 11. Jan. Der Presse-telegraph meldet
aus Ägypten, daß die Ueberreste der serbischen Ar-
mee aus Albanien nach Ägypten verbracht wurden,
um dort unter englischer Leitung neu formiert zu
werden. England sei mit dieser Maßnahme den
italienischen Absichten, die Serben in das italieni-
sche Heer in Albanien einzustellen, zuvorgekommen.
— Wenn diese Meldung zuträfe, so wäre das wie-
der ein glänzendes Beispiel für den „Schuß“ der
kleinen Nationen durch England.

Das Rücktrittsgesuch der drei Arbeiterminister abgelehnt.

Haag, 11. Jan. Wie der „Nieuwe Courant“ aus
London erfährt, wurde die Demission der drei Ar-
beiterminister nicht angenommen. Der Premiermi-
nister wird eine Unterredung mit der Arbeiter-
partei haben, um die Militärdienstbill zu besprechen.

Zum Untergang des „King Edward VII.“

Rotterdam, 11. Jan. Wann und wo das eng-
lische Schlachtschiff „King Edward VII.“ unterging,
verschweigt die Presse noch immer hartnäckig. Es
verlautet aber, daß die sehr schwere Rettung der
Mannschaft darauf schließen lasse, daß die Ver-

senkung die Folge eines Unterseebootsangriffes
war. „Edward VII.“ war das Flaggschiff des Vize-
admirals Bradford, und die „Times“ meinen, laut
Drahtmeldung an die „Deutsche Tageszeitung“,
durch diesen Verlust sei die Homogenität der großen
Schlachtflotte empfindlich gestört worden.

Für eine Bewaffnung französischer Handelsdampfer.

(WB.) Berlin, 11. Jan. Wie die italienische
Zeitung „Corriere Mercantile“ meldet, haben die
französischen Handelskapitäne in Marseille beschlos-
sen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der
Handelsdampfer einzureichen, damit sie nicht nur
defensiv, sondern auch offensiv gegen die Untersee-
boote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies
von den Engländern bereits mit Erfolg getan
würde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister
Corfi eine entsprechende Verfügung erlasse und alle
Dampfer, nicht nur die, die die Adria befahren,
bewaffne, damit die fühlbaren Verluste, die die
italienische Marine bisher erlitten habe, aufhöre.
Alle Dampfer würden dann die Unterseeboote rück-
sichtslos angreifen, auch wenn sie selbst nicht ange-
griffen würden. (Wenn diese Pläne Wirklichkeit
werden, so würde das die Kriegsführung der Unter-
seeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaff-
neten Fahrzeugen gegenüber, die gleichbedeutend mit
Hilfskreuzern sind, jeder Rücksichtnahme entbehren
würden.)

Schröpfung Italiens durch England.

Berlin, 11. Jan. Aus Lugano meldet die „Bos. Zeitg.“:
Alle Blätter klagen über die ungeheure Höhe der Schiffs-
frachten, die man in Italien bezahlen müsse. Die Fracht für
Kohlen von Cardiff ist von 7 auf 67 Schilling per Tonne
gestiegen, die Frachten von La Plata über England von
10—15 auf 120—130, die von Bombay von 16 auf 100 Schil-
ling. Alle erhöhten Kosten und Gefahren könnten es nicht
rechtfertigen, schreibt „Giornale d'Italia“, daß ein Fracht-
schiff mit 5000 Tonnen Ladung bei jeder Fahrt von Cardiff
450 000 Lire mehr verdient als im Frieden, bei jeder Fahrt
von La Plata um 60 000, bei jeder Fahrt von Bombay um
850 000 Lire mehr als vor dem Krieg. Unter solchen Um-
ständen seien Kohlenpreise von 130—150 Lire pro Tonne
kein Wunder, und dabei steigen die Preise noch und die
Schiffe sind immer schwerer zu bekommen. Die „Gazetta del
Popolo“ führt auch die Getreideteuerung auf die Erhöhung
der Fracht und auf die Entwertung des italienischen Geldes
zurück. Die englische Regierung wisse genau, daß die in
Italien verbreitete Meinung, England sei an den steigenden
Preisen für die nötigsten Verbrauchsgüter schuld, der Festig-
keit des Bündnisses verhängnisvoll werden könnte.

Ministerkrisis in Japan.

Berlin, 11. Jan. Die „Nat.-Zeitung“ meldet
von der russischen Grenze: Nach Berichten der „No-
woje Wremja“ aus Tokio wird das japanische Par-
lament am 20. Januar einberufen werden. Wie
bestimmt zu erwarten ist, wird das jetzige Kabinett
einen schweren Stand haben. Die Opposition gegen
das Kabinett Okuma ist beträchtlich gewachsen und
hauptsächlich sind die Japaner unzufrieden, daß
Graf Okuma das Londoner Sonderfrieden-Abkom-
men unterzeichnet hat. Es ist wahrscheinlich, daß die
Opposition den Rücktritt des Kabinetts durchsetzen
wird.

Japan und die russischen Aufträge.

Berlin, 11. Jan. Aus Kopenhagen meldet das „Berliner
Tageblatt“: Da aus England und Amerika in letzter Zeit
nicht mehr genügend Rohstoffe für Munitionsherstellung in
Rußland eintreffen und infolgedessen mehrere Privatbetriebe
die Arbeit einstellen mußten, beschloßen die Petersburger
Kriegs-Industriellen, Vertreter nach Japan zu schicken, um
von dort Rohstoffe und Fabrikeinrichtungen für die Muni-
tionsherstellung zu beziehen. Die der russischen Regierung
unterstehende Dampfschiffahrts-Gesellschaft Nippon bestellte vor
mehreren Monaten 8 große Handelsdampfer bei japanischen
Dock. Jetzt erklären die Japaner, wegen der Zahlungs-
modalitäten die Bestellung nicht ausführen zu können. Die
Form der japanischen Absage läßt unverhüllt die Zweifel an
der russischen Zahlungsfähigkeit erkennen.

Die Neutralen.

Amerika und die Zentralmächte.

London, 11. Jan. (Draht. WB.) „Times“ meldet aus
Washington, daß die „Persia“-Krise endgültig vorüber ist.
London, 11. Jan. (Draht. WB.) „Morning Post“ mel-
det aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind über die
letzten deutschen Zusicherungen völlig befriedigt, und Deutsch-
land steht wieder hoch in Gunst. Der Korrespondent kann
selbst von den New Yorker Blättern nur „New York Herald“
ansprechen, der in den beifälligen Chor nicht einstimmt, aber
der Korrespondent fügt selbst hinzu, daß diese Auffassung
von der großen Menge des amerikanischen Volkes nicht ge-
billigt wird. Die Amerikaner wünschen so dringend, nicht in
den Krieg verwickelt zu werden oder auch nur den Abbruch

tsangriffes
ff des Bize-
reinen, laut
geszeitung",
der großen
ischer

italienische
haben die
alle beschlo-
öffnung der
nicht nur
Untersee-
wie dies
folg getan
ineminister
je und alle
befahren,
e, die die
e, aufhöre,
boote rück-
nicht ange-
Wirksamkeit
der Unter-
en bewaff-
euthend mit
enthaben

land.
off. Zeitg.":
der Schiffs-
e Fracht für
per Tonne
ngland von
f 100 Schil-
en es nicht
ein Fracht-
von Cardiff
jeder Fahrt
Bombay um
solchen Um-
pro Tonne
ngland und die
Gazetta del
Erhöhung
chen Geldes
daß die in
steigenden
der Festig-

" meldet
der „No-
ische Par-
en. Wie
Kabinett
ion gegen
schen und
den, daß
n-Abtom-
, daß die
durchsetzen

äge.

„Berliner
eher Zeit
stellung in
patbetriebe
tersburger
hiden, um
die Muni-
Regierung
stellte vor
apanischen
Zahlungs-
men. Die
Zweifel an

e.
meldet aus
rüber ist.
Post" mel-
über die
Deutsch-
ent kann
Herald"
unt, aber
fassung
nicht ge-
nicht in
Abbruch

der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Oesterreich zu riskieren, daß sie gerne die Auffassung der Regierung annehmen, daß diese einen großen diplomatischen Sieg errungen habe. „Newport Sun“ schildert die amerikanischen Bürger und Zeitungen gründlich aus, die hofften, daß eine Verständigung mit den Zentralmächten nicht erreicht werden würde, und sagt: Tatsächlich ist dieses völkerrechtliche Prinzip, worauf wir unsere Forderungen stützen, jetzt von Berlin angenommen, und sie fügt hinzu: Wir zollen dem Grafen Bernstorff alle Anerkennung für seine Bemühungen, die Theorie des Marineamts mit unserer Forderung auf vollen Schadenersatz zu vereinigen und für den aufrichtigen Wunsch Deutschlands, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Ebenso rühmt „New-York World“ die unschätzbaren Dienste Bernstorffs. Das Blatt sagt: Wir haben diesen Ausgleich seiner Staatskunst, seiner Vorsicht und seinem großen moralischen Mut zu danken. „Newport Times“ sagt: Wir dürfen jetzt annehmen, daß der Unterseebootstreit einer befriedigenden Lösung entgegengeht. „Morning Post“ fährt fort: Der Ausgleich mit Deutschland hat eine wesentliche Wirkung auf unsere eigenen Angelegenheiten. Nachdem alle Gefahren mit den Mittel-mächten als beseitigt betrachtet werden, wird man eine Auseinanderjagung mit England und seinen Verbündeten fordern.

Arbeiterunruhen in Amerika.

(WB.) London, 11. Jan. „Daily News“ erfährt aus Newport vom 9. Januar: In Youngtown in Ohio wurde 48 Stunden lang zwischen ausständigen Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Miliz verstärkt wurde, gekämpft. 10 Ausständige wurden erschossen und 30 verwundet. Die Ausständigen, etwa 2000, setzten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. die Whiskykläden. Sie verschafften sich eine Menge Dynamit und drohten das Villenviertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Mohoning-Fluß in die Luft, um den Angriff auf das Villenviertel zu verhindern. Mehr als 50 Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt.

Ententeagitation in Spanien?

(WB.) Madrid, 11. Jan. (Agence Havas.) Ein Generalausstand der Metallarbeiter hat am Montag morgen in Barcelona begonnen. Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums übernommen habe, habe er ernsthaft vertrauliche Mitteilungen seitens der Arbeiter empfangen, die ihm mitgeteilt hätten, daß internationale Agenten das Land bereiten und einen Generalstreik in ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiten, um die Auswanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu begünstigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm sich in Barcelona verwirklicht habe. Sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

Bermischte Nachrichten.

Antwort auf übliche Fragen.

In einem norddeutschen Städtchen traf ich während der verfloffenen Feiertage auf dem üblichen Bummel meinen Freund, den jetzigen Leutnant der Reserve. Nach kurzer Begrüßung zog er einen gedruckten Zettel aus der Tasche und sagte: Lies das erst, ehe du fragst. Ich las:

1. Ich trage die Uniform des ... Kavallerieregiments.
2. Ich komme unermüdet von der Front in R.
3. Ich habe Urlaub vom ... bis ...
4. Ich glaube nicht an einen weiteren großen Vormarsch im Osten.
5. Ich weiß ebensowenig wie Hindenburg, wann der Friede „ausbricht“.

(Zrkf. Ztg.)

Sprachliche Repressalien.

Man schreibt der „Frankf. Zeitg.“: Einer der größten Erfolge des heiligen Rußland im Kampfe gegen das Deutsche ist die Herrschaft des Namens der Reichshauptstadt geblieben, da andere Erfolge eben etwas schwieriger zu erzielen waren. Es läge nahe, auch in diesem Kampfe zu Repressalien zu greifen und wenigstens die alten russischen Städte, für die es gute deutsche Namen gibt, wieder zu verdeutschern. Wir könnten uns auf die Zeiten der Hanse berufen, wenn wir von Neugarten (Nowgorod) und von Nieder-Neugarten (Nishnij-Nowgorod) reden würden und hätten es nicht nötig, zu Neubildungen überzugehen. Wenn allerdings die Repressalien auch für die Berrufung von deutschen Familiennamen angewandt werden sollte, müßten wir zur Uebersetzung greifen, die dann eigenartige Ergebnisse zeitigen würde. Atrussische Adelsfamilien würden als Fürsten Banghand (Dolgoruki), Fürsten Heiligenregiment Friedlich (Swjatopolk-Mirski) oder gar als Grafen Did (Tolstoi) erscheinen, wenn nicht im letzten Fall uns menschliche Achtung vor einem großen Dichter Zurückhaltung auferlegte. Den Felden der Gegenwart gegenüber hätten wir aber volle Freiheit. Wir könnten, wenn Sabler und Taube sich russifizieren, die Generale verdeutschern. Die neue Offensive in Ostgalizien wird z. B. von General Hansen (Zwanow) geleitet, der unter dem höchsten Befehl des Kriegsministers Halbhanjen (Poiwanow) steht. An der Spitze der russischen Regierung steht ein Herr Trübjalbläjer (Goremykin), dessen nomen schon jetzt zum omen geworden ist. Das überaus wichtige Ver-

lehrsministerium liegt gar in den Händen des Herrn Zitterer (Trepow). Nur der neue Diktator Rußlands hat einen fröhlicheren Namen: Herr Schwänzler (Chwoftow) zieht freiwillig, seit er Minister des Innern geworden ist, das Bellen und Beißen den freundlicheren Neuzug einer Hundennatur vor, in denen er übrigens von früher her eine bemerkenswerte Uebung besitzt. Weitere Verdeutschungen würden sicherlich ebenso erfreuliche Ergebnisse bringen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. Januar 1916.

Das eiserne Kreuz.

Dem Muskettier Friedrich Blach, im Res.-Inf.-Regt. 238, Sohn des Jakob Blach, Frohnmeisters von Liebelsberg, wurde das eiserne Kreuz verliehen.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 331.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

Bahlinger, Christian, Sulz, O.M. Nagold, verw.

Pionier-Kompagnie Nr. 116.

Burster, Adam, Uchelberg, l. verw.

Berichtigungen:

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart.

Zu Verlustliste Nr. 85: Es ist zu streichen, weil irrtümlich gem.: Mohr, Georg, Altburg, verw. Kirchherr l. Christl, Stammheim, verw.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 26.

Hartmann, Martin, Zwerenberg, (nicht Gall) gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248.

Seeger, Max, Obkt. d. L., Wildberg, gef.

Seid sparsamer!

Das zweite Weihnachtsfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkaufe stünden. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seinige beibringt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Brotration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, keineswegs für den Einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich so viel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen kann. Gerade weil auf diesem Gebiete dem Einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des Einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es irgend möglich ist, und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeschärft werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zu zunichte zu machen, dann werden wir sagen: „Es muß anders werden als in letzter Zeit.“ Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

Im Anschluß an Vorstehendes ist folgende Mitteilung von hohem Interesse, die eben von Berlin aus an die Presse gegeben wird: Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. — Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden (Freigabe von Winterkorn und Futtererbsen, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Brotration bei Verbrauchern und Landwirten) die Auffassung erweckt, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschloßen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageslopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brotportionen wird, wie bisher, ausreichend gesorgt werden.

Das letzte Drittel des Wehrbeitrags.

Auf 15. Februar ist das letzte Drittel des Wehrbeitrags fällig. Der Frieden hat den Wehrbeitrag gebracht, der Krieg braucht ihn notwendig: Es soll darum kein Steuerpflichtiger mit der Zahlung des letzten Drittels säumen. Es kann und wird allerdings Fälle geben, wo erhebliche Härte für den Beitragspflichtigen vorliegt, wenn auf den letzten Termin das letzte Drittel bezahlt werden müßte. Der Gesetzgeber hat auch diese Möglichkeit in Rechnung genommen. Würde die Einziehung des Wehrbeitrags zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden sein, so kann der Betrag bis auf drei Jahre gestundet, auch die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden. Zuständig zur Stundung sind die Kameralämter und das Hauptsteueramt Stuttgart. Die Stundung kann von einer angemessenen Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. Die Sicherstellung kann erfolgen durch Bürgschaft, Verpfändung von Wertpapieren oder Hypothekenbestellung. Es wird nun wegen des Kriegs öfters zutreffen, daß der Beitragspflichtige als Kriegsteilnehmer abwesend ist, und die zurückgebliebene Ehefrau schwer tut, den Wehrbeitrag zahlen zu können. Wenn sie z. B. wertvolle Vermögensstücke weit unter dem wirklichen Wert veräußern müßte, um das letzte Drittel zahlen zu können, oder ein Darlehen gegen hohe Zinsen und Kosten aufzunehmen gezwungen wäre, dann ist es ihre Pflicht, um Stundung nachzusuchen. Die Behörden werden auch zuvorkommend richtig begründete Stundungsgesuche behandeln. Es sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß zum Zwecke der Einziehung des Wehrbeitrags die Zwangsversteigerung eines Grundstückes ohne Zustimmung des Beitragspflichtigen unzulässig ist. Die Einlegung eines Rechtsmittels hält die Zahlungspflicht zum gesetzlichen Termin nicht an. Wenn also seinerzeit rechtzeitig und formgemäß eine Beschwerde gegen zu hohe Veranlagung eingelegt wurde und noch keine Entscheidung bis zum letzten Zahltermin ergangen ist, so darf deshalb mit der Zahlung bis zur Entscheidung über die Beschwerde nicht zugewartet werden. Das letzte Drittel ist auf 15. Februar in jedem Falle zu zahlen, wenn nicht gestundet wird. Etwa zuviel bezahlter Wehrbeitrag wird nach ergangener Entscheidung in bar zurückerstattet.

Allgemeine Kirchenjammlung für Kriegshilfe.

ep. Die Kriegszeit hat für viele evangelische Gemeinden, so nach neueren Nachrichten besonders in Rußisch-Polen, Galizien, im deutschen Kolonialgebiet, sowie im feindlichen und vielfach auch im neutralen Ausland schwere Schädigungen im Gefolge gehabt. Um ihnen, sowie andern Werken der innern Mission, die unter den Kriegsfürmen zu leiden haben, die ersehnte Hilfe zu bringen, soll nach einem Erlaß der ev. Oberkirchenbehörde am diesjährigen Landestag eine allgemeine Kirchenjammlung veranstaltet werden.

Tabakvergeudung!

Der Nachrichtendienst für Ernährungsfragen schreibt u. a.: „Zu den Luxusausgaben, die unser Volk während der Kriegszeit sich ohne jede Einschränkung gestatten zu können glaubt, gehört der Tabakverbrauch. Trotz des dauernden Steigens der Preise für Rohabak für Zigarren und Zigaretten ist deren Verbrauch im Krieg auf das Doppelte oder Dreifache gestiegen. Nur durch Räumung der Lager und durch eine außerordentliche starke Einfuhr aus Holland war die Deckung eines solchen riesenhaften Bedarfs möglich. Nun wird man gewiß in dem Tabakverstand an unsere Geldgrauen keine Einschränkung in Vorschlag bringen wollen. Anders sieht es mit dem gewaltigen Verbrauch von Tabaken, Zigarren und Zigaretten im Inland. Nachdem wir aus zwingenden Gründen den Verbrauch der allernotwendigsten Lebensmittel eingeschränkt und durch strenge Bestimmungen geregelt haben, müssen wir da nicht fordern, daß auch an Luxusausgaben gespart und nicht unnötig verschwendet wird? Die Erhaltung unserer Finanzkraft fordert, daß nicht fortgesetzt Millionen über Millionen für Tabakwaren ins Ausland wandern, sondern dem Reich für die Kriegführung erhalten bleiben. Durch entschloßen durchgeführte Sparsamkeit im Tabakverbrauch würde wiederum eine der Hoffnungen Englands auf unsere finanzielle Schwächung zu Schanden gemacht werden. Ist doch der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß England, das doch sonst unsere Lebensmittelversorgung mit allen Mitteln unterbindet, unseren Tabakmarkt durch Vermittlung Hollands in arglistiger Absicht sich ungekört vorjagen läßt! Je eifriger wir holländische, amerikanische und englische Tabake über unsere Westgrenze einführen, desto sicherer ist für England die Aussicht, unsere Valuta in steigendem Maße zu schädigen und das für die Kriegführung Deutschlands notwendige Geld dem Ausland, vor allem seinem amerikanischen Verbündeten und der englischen Kriegskasse zuzuführen.“ — Auch von diesem Gesichtspunkt aus sind die neuerdings in manchen Städten und Oberämtern zu Tage tretenden Bestrebungen freudig zu begrüßen, den Tabakgenuß — ebenso wie auch den Alkoholgenuß — der jungen Leute unter 16 Jahren zu verbieten.

Die Geschichte eines Globus.

(WB.) Gmünd, 11. Jan. Auf Antrag des Ausschusses des Kunstgewerhemuseums beschloßen die bürgerlichen Kollegien, aus dem Nachlaß des Prof. Widemann, der bekanntlich ein Sohn unserer Stadt ist, den außerordentlich wert-

vollen Globus um den Preis von 6000 M käuflich zu erwerben. Dieses Prachtstück wurde lt. „Württ. Zeitg.“ von Widemann geschaffen, als er auf der Höhe seines künstlerischen Könnens stand, im Auftrag des Juweliers Schiermann (Frankfurt a. M.), kam dann auf die Internationale Ausstellung nach München, gelangte alsdann als Lotteriegewinn zu 50 000 Mark in die Hände eines Bäckermeisters, der den Kunstgegenstand an einen Baron um 20 000 Mark verkaufte. Aus diesem Besitz gelangte der Globus in die Hände eines Münchener Juwelers, der das Wertstück zu 6000 M feilbot. Unter solchen Umständen nahm Prof. Widemann sein Kunstwerk wieder an sich, wo es bis jetzt blieb. Die Stadt ehrt durch diesen Ankauf nicht nur ihren Sohn, sondern kommt gleichzeitig um ganz billiges Geld in den Besitz eines Kunstwerkes ersten Ranges. Schön vor Jahren wurde über den Ankauf gesprochen, doch damals war der Kaufpreis noch um verschiedene Tausender höher. Der Globus ist aus Silber und ungefähr 1 Meter hoch.

(S. B.) Baihingen, a. E., 11. Jan. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde die 17 Jahre alte Frida Bauer aus Oberriezingen wegen Vergehens gegen den Belagerungszustand mit 1 Monat 15 Tagen Gefängnis bestraft. Sie hatte mit einem französischen Kriegsgefangenen ein Ver-

hältnis gehabt. — Vor einigen Wochen wurde die Müllerstochter Klent aus Unterriezingen wegen eines ähnlichen Vergehens von der Strafkammer Ludwigsburg mit 1 Tag Gefängnis bestraft.

(S. B.) Tuttlingen, 11. Jan. In einer Gemeinde des Dekanatsbezirks Tuttlingen fand sich am Erscheinungsfest im Kirchenopfer ein kleines Päcklein. Auf der Innenseite des Papiers stand: „Anfangs des Krieges hab' ich die 50 M in Gold beiseit gelegt, im Fall wir müssen fliehen; Gott sei dank, bis heute haben wir dürfen bleiben, darum geb's ich der Mission.“

(S. B.) Ehlingen, 11. Jan. Die Gesamtausgaben der monatlichen Kriegsunterstützungen der Stadt betragen bis 31. Dezember 1915 die Summe von 627 921 Mark, und zwar 546 101,47 M. Barunterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer einschließlich der Krankenfürsorge, 33 705,65 M. für Milchläufe, 48 114,40 M. für Arbeitslosenunterstützung. Außer den monatlichen Barunterstützungen seit Beginn des Krieges wurden u. a. auch Naturalien im Gesamtbetrag von etwa 10 000 M., außerdem 6000 Zentner Kartoffeln zum Selbstkostenpreis, und 300 Zentner ebenfalls zum Selbstkostenpreis, abgegeben, ferner 200 Zentner Mehl gratis verteilt. Zur Zeit werden etwa 1550 Kriegerfamilien mit und 3300

Kindern unterstützt, außerdem etwa 70 Arbeitslose. Arbeitgeberunterstützungen erhalten 519 Frauen.

(S. B.) Ulm, 11. Jan. König Ludwig von Bayern, dem Protektor des Bayerischen Kanalvereins, hat die Sektion Ulm-Neu-Ulm auch heuer zum Geburtsfeste vom 7. Januar ihre Glückwünsche unterbreitet. Darauf ist dem Vorsitzenden der Sektion, Kommerzienrat Hermann Nagirus, laut „Ulmer Tagbl.“ die folgende Antwort zugegangen: „Für die treuen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtsfeste sage ich herzlichen Dank. Es gereicht mir zur Genugtuung, daß die Bestrebungen, denen ich seit so langen Jahren mein Interesse zugewendet, nunmehr dem Ziele nähererücken. Ludwig.“

(S. B.) Ravensburg, 11. Jan. Die Stadtgemeinde hat auf Anregung des Oberbürgermeisters Reichle die allgemeine weibliche Fortbildungsschule in eine Art Fachschule umgewandelt, in der sämtliche fortbildungspflichtigen Mädchen katholischer und evangelischer Konfession praktischen Kochunterricht, sowie Unterricht in der Nahrungsmittellehre, hauswirtschaftlichen Buchführung mit Rechnen, Gesundheitslehre usw. erhalten und so zur Führung eines einfachen bürgerlichen Haushalts herangebildet werden.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ein guter Rat!

ist es sicherlich, wenn wir Ihnen den Vorschlag machen, Ihre Artikel in unserem Blatte zu empfehlen. Die Anzeige in der Tagespresse ist die wirksamste Reklame.

Zur Lieferung von

Waschkesseln

und

Herd-Wasserschiffen

empfiehlt sich

Heinrich Essig, Flaschnermeister.

Elektrizitätswerk Hirsau.
Für den Betrieb der Sauggasanlage wird ein **militärfreier Mann gesucht,** der etwas vom Maschinenbetrieb versteht und dem Gelegenheit geboten wird, den ganzen Betrieb zu erlernen. Eintritt sofort oder innerhalb 8 Tagen. Meldung und Auskunft bei der Verwaltung.

Zum Versand ins Feld empfiehlt

reinen Bienenhonig

in 1-Pfd.-Dosen samt Karton zu Mk. 1,25,
S. Kuecht.



Der Raucher
erfrischt seine Lunge am besten durch Wobert-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wobert TABLETTEN

Suche Stellung

in besserer Familie. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zimmerwohnung

ist sofort oder später zu vermieten
Badstraße 375.

Würzbad.
Sehe eine hochtrachtige erstklassige gut gewöhnliche



Ralbin
dem Verkauf aus Friedrich Frommer.

Besuchs-Anzeige!
Mein fachgewandter Vertreter hat in nächster Zeit geschäftlich in dortiger Gegend zu verhandeln.
Wer sein Anwesen verkaufen will, sende sofort seine Adresse; Besuch und Auskunft erfolgt völlig kostenfrei.
Immobilienbüro Eduard Bachberger, München, Tal 12.
Beste Referenzen und Zeugnisse, streng reell und verschwiegen.
Trotz Kriegszeit habe ich in den letzten Wochen wiederum 18 versch. Anwesen z. Verkauf gebracht.



Stelsheim.
Der Unterzeichnete setzt am Donnerstag, den 13. Januar, nachmittags 1 Uhr, einen Wurf extra schöne, 6 Wochen alte **Milch-Schweine** dem Verkauf aus
Karl Grözinger.

Frisch eingetroffen:
Schellfische großm. p. Pfd. 70 Pfg.
Bratschellfische p. Pfd. 60 Pfg.
Cabliau p. Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt
Georg Pfeiffer, Badstraße.

Landsturm-Abteilung Calw.
Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr **Uebung.**
in der Turnhalle.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Heute Mittwoch **Singstunde** bei Weiß. Stl.
Donnerstag, 13. Januar, nachmittags 3 Uhr:
F. K.

Lehrstelle gesucht

für einen 14 1/2-jährigen ordentlichen Knaben bei einem tüchtigen christlich gesinnten Meister.
Angebote sind zu richten an **Hauptlehrer Bischoff, Oberreichenbach.**

Sämtliche Druckarbeiten

Rechnungen :: Briefbogen :: Postkarten
Mitteilungen :: Quittungen :: Wechsel
Rundschreiben :: Checks :: Prospekte

erhalten Sie in tadelloser Ausführung von der

A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Lederstraße. Telefon Nr. 9.

Kostenborankstläge stehen jederzeit unverbindlich zur Verfügung.

Nr. 9
Die
Wie
sagt hat
russischen
und in
Angriffs
Pause
intensiv
auch wie
eingesetzt
Russen v
mer noch
zeugung
Heeres.
litärische
so leicht
so wie
Interesse
bei ein
Entfaltu
den könn
In
keit einj
der Cha
Geländes
Franzose
Breite v
lang. Un
ern, spri
schen An
seien, un
bracht w
des kir
hätte m
können.
artilleri
tieres, L
gen die
zu erblic
kunft ze
Der
die Mon
östlichen
aus sch
durch sei
geworden
Grahovo
wurde g
südwestl
Händen
Ueberwi
bei ihren
unvergä
allgemei
Lovcen
die Itali
sche Kon
an der
Die itali
diesen S
um ihre
schmerzli
etwas he
und stili
verständl
schweigen
Zensur d
Verbünd
drückt, w
dadurch